

## 0 Einleitung

### 0.1 Wörterbuch, Lexikographie und Wörterbuchforschung

Im Vorwort des „Deutschen Wörterbuchs“ (1854, Sp. XII f.) schrieb Jakob Grimm:

[...] so könnte das wörterbuch zum hausbedarf, und mit verlangen, oft mit andacht gelesen werden. warum sollte nicht der vater ein paar wörter ausheben und sie abends mit den knaben durchgehend zugleich ihre sprachgabe prüfen und die eigene anfrischen? die mutter würde gern zuhören.

Dieser Wunsch, der schon zur damaligen Zeit unrealistisch war, bleibt auch heute ein Traum. Als ein Unterhaltungsmedium in der Familie ist ein Wörterbuch heutzutage unwahrscheinlicher denn je. Man hat schließlich nicht nur Bestseller, Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch Fernseher und Internet zur Verfügung. Auch zur Bildung der Familienmitglieder sind (über)spezialisierte Lehr- und Sachbücher mehr als genug da.

Doch die Rolle des Wörterbuchs im Studium, Beruf und im Leben überhaupt kann bisher und auch in der absehbaren Zukunft niemand bestreiten. Und nicht nur das: Das Phänomen Wörterbuch ist schon seit dem Anfang der menschlichen Schriftkultur da und er- und überlebt die Entwicklung und Wandlung aller Formen der Schriftträger in der menschlichen Geschichte: von der Tontafel, vom Bambus, Papyrus über Pergament und Papier bis hin zu den elektronischen Datenträgern (dazu auch in Hausmann 1989: 1). Die „Existenzberechtigung von Wörterbüchern“ ist „in der offensichtlichen Begrenztheit menschlichen Wissens begründet – in diesem Fall speziell der Begrenztheit des Wissens über eine Sprache, die Begrenztheit der Kompetenz in der eigenen Muttersprache oder einer Fremdsprache“ (Herbst/Klotz 2003: 18).

Das Wörterbuch – in der vorliegenden Arbeit auch als Synonym für „Sprachwörterbuch“ verwendet - ist nach Ilson (1985: 1) auch das erfolgreichste und bedeutendste Buch über Sprache. Es ist so populär in der (britischen) Bevölkerung, dass nicht einmal die Bibel es schlagen könne. Seine Autorität für die sprachliche Kommunikation in der Gesellschaft wird, ähnlich wie bei der Bibel in der christlichen Welt, allgemein akzeptiert (ebd.).

Während der Mythos des Wörterbuchs im Kopf der meisten Laien-Benutzer noch lebt und die Grenze, Unzulänglichkeiten und Fehler im Wörterbuch für sie unbemerkt bleiben, fängt man in der Forschung des Wörterbuchs, also Wörterbuchforschung, schon längst an, mit kritischem Blick ihr Objekt zu betrachten. *Wörterbuchforschung*, auch *Metalexikographie* genannt, ist eine nach drei Jahrzehnten langer Entwicklung ausgereifte wissenschaftliche Disziplin, in der die Wörterbücher, also ihre Formen, Strukturen und ihr Inhalt, ihre Benutzung, ihre Typologie, ihre Kritik, ihre Geschichte usw. untersucht werden. In der vorliegenden Arbeit werden Wörterbuchforschung und Metalexikographie synonym verwendet. Gegenüber dem theoretischen Aspekt der Wörterbuchforschung wird *Lexikographie* als wissenschaftliche Praxis des Wörterbuchs verstanden. In dieser Praxis werden „Produkte, die Sprachnachschatzwerke, erarbeitet“ (Wiegand 1998a: 37). In diesem Sinne wird *Lexikographie* in der vorliegenden Arbeit auch synonym zu *Sprachlexikographie* verwendet.<sup>1</sup> Sie umfasst unter anderem den ganzen lexikographischen Prozess: vom Pla-

---

<sup>1</sup> Nach Wiegand (1998a) fasst Lexikographie als Oberbegriff drei Teilbereiche zusammen: Sprachlexikographie, Sachlexikographie und Allbuchlexikographie, wobei die letzten zwei in der vorliegenden Arbeit keine Rolle spielen.

nen bis zur Fertigung des Wörterbuchs.<sup>2</sup>

Über den Status des Begriffs „Lexikographie“ wird seit langer Zeit in der Forschung diskutiert. Ein Konsens darüber wurde auf der internationalen Ebene aber bis jetzt nicht erreicht. Anders als im deutschen Sprachraum, wo Lexikographie für die lexikographische Praxis und Wörterbuchforschung bzw. Metalexikographie für lexikographische Theorien stehen, wird *Lexicography* in der englischen Literatur auch als Oberbegriff für beides, Theorie und Praxis, verwendet. Doch trotz der definitorischen Meinungsverschiedenheit wird die Dichotomie von Wörterbuchforschung und Wörterbuchmachen allgemein akzeptiert. Die vorliegende Arbeit folgt der deutschen Tradition.

Die pädagogische Lexikographie, die als ein Teilgebiet der Lexikographie gilt, wird in der vorliegenden Arbeit auf die Wörterbücher, die extra für Fremdsprachenlerner konzipiert und als Lernerwörterbücher bezeichnet sind, beschränkt. In der deutschsprachigen Literatur ist parallel zu „Lernerwörterbuch“ auch oft von „Lernerlexikographie“ die Rede. So werden auch in der vorliegenden Arbeit die Begriffe „pädagogische Lexikographie“ und „Lernerlexikographie“ als Synonyme gebraucht. Diejenigen einsprachigen Wörterbücher, die als Schulwörterbücher an die muttersprachigen Lerner wie z.B. Schüler gerichtet sind und auch unter der Kategorie der pädagogischen Lexikographie untergeordnet werden können, sind in der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert.

## **0.2 Zielsetzung und Vorgehensweise der Arbeit**

In der vorliegenden Arbeit konzentriert sich der Verfasser hauptsächlich auf die wörterbuchkritischen Aspekte zur pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Darstellungsobjekte sind die sieben bis dato in Deutschland erschienenen einsprachigen Lernerwörterbücher und die ins Chinesische bilingualisierten Fassungen von zwei deutschen einsprachigen Lernerwörterbüchern. Dem „Langenscheidt(s) Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (LGwDaF), dem ersten, bahnbrechenden und inzwischen auch maßgeblichen Nachschlagewerk in der deutschen pädagogischen Lexikographie, und seiner im Jahr 2000 ins Chinesische bilingualisierten Fassung wird in der vorliegenden Arbeit eine Sonderstellung eingeräumt.

Es gilt hauptsächlich zu untersuchen, welche strukturellen und inhaltlichen Eigenschaften die einsprachigen und bilingualisierten Lernerwörterbücher des Deutschen besitzen und wie diese Eigenschaften gemäß den Wörterbuchzwecken bzw. –funktionen, die Bedürfnisse des Lerners zu befriedigen und gleichzeitig dessen beschränkte Deutschkompetenz auch zu berücksichtigen, zu bewerten sind. Dabei werden die wichtigen metalexikographischen Befunde mit in die Untersuchung einbezogen. In der Untersuchung wird auch der Standpunkt eines Fremdsprachlers bzw. chinesischen Deutschlernalers eingenommen.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil umfasst Kapitel 1 und 2 und der zweite Kapitel 3 und 4.

Im ersten Teil wird das Augenmerk auf die einsprachige Lernerlexikographie des Deutschen gerichtet. Da die deutsche Lernerlexikographie einen vergleichsweise späten Start hatte, werden in Kapitel 1 die Vorreiter dieses Wörterbuchtyps, die deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher, insbesondere die Einbänder, die vor dem Erscheinen der deutschen Lernerwörterbücher von den ausländischen Lernern bevorzugt worden sind, auf ihre Lernertauglichkeit hin geprüft. Auch die pädagogische Aspekte der deutschen lexiko-

---

<sup>2</sup> Näheres siehe auch in Schaefer (1987), Hausmann et al. (1989), Wiegand (1998a), Hartmann (2001).

graphischen Forschung und die Einflüsse der britischen und französischen Lernerlexikographie werden zusammenfassend besprochen. In Kapitel 2 werden die sieben einsprachigen Lernerwörterbücher des Deutschen jeweils nach ihren strukturellen und inhaltlichen Eigenschaften untersucht, wobei dem LGwDaF die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch werden die metalexikographischen Beiträge über die deutschen Lernerwörterbücher, soweit sie für die jeweiligen Themen relevant sind, in der Untersuchung berücksichtigt.

Im Jahr 2000 wird das „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (LGwDaF) und 2003 das kleine „Pons Basiswörterbuch Deutsch als Fremdsprache“ (PonsBwDaF) ins Chinesische bilingualisiert. Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit befasst sich eben mit dem für die deutsche (Meta)Lexikographie relativ unbekanntem Phänomen „Bilingualisierung“. Da das bilingualisierte Lernerwörterbuch in der deutschen pädagogischen Lexikographie bis vor ein paar Jahren noch nicht vorhanden war, war bisher kein Interesse an diesem Wörterbuchtyp und dessen Erforschung in der deutschen Metalexikographie zu verzeichnen. Andererseits befindet sich die Forschung des bilingualisierten Lernerwörterbuchs, die nach meinen Recherchen fast ausschließlich in der englischsprachigen Metalexikographie stattgefunden hat, noch im Anfangsstadium. Aufgrund dieser Tatsache ist es notwendig und praktisch, vor der eigentlichen Untersuchung der beiden deutschen bilingualisierten Lernerwörterbücher einen ausführlichen Forschungsbericht über dieses Gebiet zu geben. Dafür ist das Kapitel 3 vorgesehen. Auch die mit der Bilingualisierung in Verbindung stehenden Fragen der Lernerlexikographie werden in Kapitel 3 dargestellt. In Kapitel 4 wird dann zuerst ein kurzer Überblick über die bilingualisierten Wörterbücher in China, darunter hauptsächlich englische Lernerwörterbücher, gegeben. Auch wird über die zweisprachigen Wörterbücher des Sprachenpaars Deutsch und Chinesisch und das Deutschlernen in China berichtet, die ebenfalls als Voraussetzungen für die Wörterbuchbilingualisierung angesehen werden können. Aus der typologischen und funktionellen Nähe zu den zweisprachigen Wörterbüchern werden die beiden bilingualisierten deutschen Lernerwörterbücher, ausgehend von den Theorien der zweisprachigen Lexikographie des Deutschen, einer umfassenden Untersuchung unterzogen, wobei der Schwerpunkt der Darstellung wieder bei dem bilingualisierten „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (Deutsch-Chinesisch)“ (LGwDaF (Dt.-Chin.)) liegen wird.

# 1 Pädagogische Aspekte in der einsprachigen allgemeinen Lexikographie des Deutschen: Ein Rück- und Überblick

## 1.1 Einleitung

In diesem Kapitel wird das Augenmerk hauptsächlich auf die pädagogischen Aspekte in Theorie und Praxis der deutschen einsprachigen Lexikographie gerichtet. Nach einer kurzen Vorstellung der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher wird dann im Abschnitt 1.2 ein Überblick über die Beiträge der deutschen lexikographischen Forschung gegeben, in denen den pädagogischen Aspekten Rechnung getragen wird, wobei den Forschungsbeiträgen zwischen den 70er und Anfang der 90er Jahren, also bis zum Erscheinen des Langenscheidts Großwörterbuchs Deutsch als Fremdsprache (LGwDaF 1993), die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Anschluss wird auch ein wichtiger Faktor – der britische und französische Einfluss – für die Forschung und die Entstehung bzw. Entwicklung der deutschen einsprachigen Lernerwörterbücher zur Sprache kommen. Die vor dem LGwDaF von den Ausländern häufig benutzten zwei deutschen Einbänder – „Duden. Deutsches Universalwörterbuch“ und „Wahrig. Deutsches Wörterbuch“ – werden dann in 1.4 behandelt. Zum Schluss sind einige Bemerkungen vorgesehen.

An dieser Stelle wird über die Entwicklung der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kurz referiert. Ein Meilenstein ist das sechsbändige „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG) der Berliner Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR, dessen Bearbeitung ganze 25 Jahre (1952-1977) gedauert hat und mit dem „neue Maßstäbe für die einsprachige Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache gesetzt“ wurden in Bezug auf Wörterbuchkorpus, Makro- und Mikrostrukturgestaltung, Systematisierung der Markierungen und die Berücksichtigung der Neologismen (Wiegand 1990: 2130). Mit dem Erscheinen der beiden westdeutschen Großwörterbücher – „Des großen Wörterbuchs der deutschen Sprache in sechs Bänden“ (Duden-GW, 1976-1981) und „Brockhaus-Wahrig Deutschen Wörterbuchs in sechs Bänden“ (BW, 1980-1984) – wurde die deutsche Wörterbuchlandschaft lebendiger denn je. Auch die einbändigen einsprachigen Wörterbücher des Deutschen erlebten zur gleichen Zeit eine schwunghafte Entwicklung. Neben den mehrmaligen neuen Auflagen der älteren Wörterbücher wie „Pekrun Deutsches Wörterbuch“, „Der Sprach-Brockhaus“, „Mackensen-Deutsches Wörterbuch“, „Langenscheidts Deutsches Wörterbuch“, „Herders Sprachbuch“ und „Brenner-Deutsches Wörterbuch“ sind in der deutschen Lexikographie bis zum Anfang der 90er Jahre insbesondere die drei maßgeblichen Wörterbücher zu nennen: „Deutsches Wörterbuch“ von Gerhard Wahrig (Wahrig-DW, 1. Auflage von 1966), „Duden. Deutsches Universalwörterbuch“ (DUW, 1. Auflage von 1983) und „Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (HWDG, 1984).<sup>3</sup> Nach der deutschen Wiedervereinigung wurden die westdeutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher, mit Ausnahme des BW, weiter gepflegt bzw. neu aufgelegt: das Duden-GW wurde 1995 (in acht Bänden, 2. Aufl.) und 1999 (in zehn Bänden, 3. Aufl.) zweimal neu bearbeitet und um neuere Stichwörter ergänzt. Die 3. Auflage wurde auch noch der neuen deutschen Rechtschreibung, die ab dem 01.07.1996 in Kraft trat, angepasst. Die beiden Einbänder wurden

---

<sup>3</sup> Obwohl das HWDG zwei Bände hat – wegen der beschränkten Drucktechnik in der DDR konnte man den Buchblock nicht in einem Band binden –, wurde es in der Literatur aufgrund seiner lexikographischen Eigenschaften als Einbänder behandelt. Siehe auch in Wiegand (1990: 2146ff.).

ebenfalls bis dato mehrmals aufgelegt: Wahrig-DW (7. Aufl., 2000) und DUW (5. Aufl., 2003).

## 1.2 Lexikographische Forschung: Deutsche gegenwartsbezogene einsprachige allgemeine Wörterbücher und ihre pädagogischen Aspekte

Es ist eine offensichtliche Tatsache in der deutschen Lexikographie, dass fast nur die einsprachigen allgemeinen Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache, insbesondere die Einbänder, in Frage kommen, wenn man von den pädagogischen Aspekten der deutschen einsprachigen Lexikographie vor dem Erscheinen des ersten deutschen Lernerwörterbuchs – des LGwDaF (1993) – sprechen will. Dementsprechend sollte nachfolgend vor allen Dingen die deutsche lexikographische Forschung mit dem Schwerpunkt der einsprachigen allgemeinen Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache dargestellt werden.

Das Interesse der deutschen Metalexikographen an den einsprachigen allgemeinen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache war und ist groß. Das bezeugen die zahlreichen Veröffentlichungen spätestens seit Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts. Zu nennen ist vor allem die Studienserie zur neuhochdeutschen Lexikographie, die in der Zeitschrift „Germanistische Linguistik“ zwischen 1979 und 1986 in sechs Bänden erschienen ist. Darin finden sich mehrere Artikel, in denen die einzelnen lexikographischen Themen der einsprachigen allgemeinen Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache mit großer Sorgfalt und zum Teil systematisch behandelt werden. Untersucht werden z.B. Bedeutungsangaben, Grammatik, Markierung, Phraseologie, Phonetik und Wörterbuchbenutzung der einsprachigen allgemeinen Wörterbücher des Deutschen. In die Behandlung eingeschlossen werden alle bedeutenden Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache: WDG, Duden-GWB, BW, HWDG, DUW und Wahrig-DW, wobei für BW und DUW jeweils ein extra Artikel vorgesehen wurde: Wiegand/Kučera (1982)<sup>4</sup> und Bergenholtz/Mugdan (1986).

Allerdings finden die Lerner Aspekte in diesen Artikeln relativ wenig Berücksichtigung, d. h., dass eine Abhandlung extra über die möglichen Fragen und Probleme der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher in Bezug auf die ausländischen Deutschlerner, also was die Zugriffsstrukturen, die für die Lerner wichtigen lexikographischen Informationen und die Wörterbuchbenutzung durch die ausländischen Benutzer anbelangt, nicht stattfindet, obwohl manche Probleme und Mängel der deutschen einsprachigen Wörterbücher, die die Forscher in ihren Artikeln festgestellt und diskutiert haben, durchaus auch für die Lernerperspektive von Bedeutung sind.

Der einzige Aufsatz zur Lernerthematik in dieser Studienserie ist übrigens Hartmann (1982), in dem englische Deutschlerner und **zweisprachige** Wörterbücher im Mittelpunkt der Darstellung stehen.

Neben dieser Studienserie gibt es auch zahlreiche Tagungsbeiträge, Monographien und Aufsätze, in denen die Themen rund um die einsprachigen allgemeinen Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache und die pädagogischen Aspekte in Angriff genommen wurden. Einen Überblick über die Forschungsliteratur gibt die nachfolgende Liste, auch wenn sie nicht erschöpfend ist.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Es handelt sich um den 2. Teil eines von Wiegand und Kučera zusammen verfassten, großen wissenschaftlichen Rezensionssatzes zu dem „Brockhaus Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden“. Der 1. Teil des Aufsatzes erschien in den „Kopenhagener Beiträgen zur germanistischen Linguistik“ (18. 1981).

<sup>5</sup> Bei den Beitragsammlungen werden nur diejenigen Artikel (die Autorennamen) genannt, in denen die einsprachigen

Moser (1976) (Hg.) mit den Artikeln u.a. von Henne, Wiegand und Weinrich; *Drosdowski/Henne/Wiegand* (1977); Agricola/Schildt/Viehweger (1982) (Hg.) mit den Artikeln von Agricola, *Viehweger*, Kempcke, Motsch, *Lang*, Herberg, Ludwig und Spies; Bergenholtz (1983); *Hausmann* (1983); Götz/Herbst (1984) (Hg.) mit den Artikeln von Wellmann, Werner; Bergenholtz/Mugdan (1985) (Hg.) mit den Artikeln von *Wiegand*, Hausmann, *Zöfgen*, Bergenholtz, Schaefer, *Kromann* und *Ickler*; Knoblauch (1985); *Neubauer* (1985); Zgusta (1985) (Hg.) mit den Artikeln von Ballweg-Schramm und *Wiegand*; Hausmann (1986a); Weiss/Wiegand/Reis (1986) (Hg.) mit den Artikeln von Harras, Kučera, Wolski, Kühn und Hausmann; Wellmann (1987); Wiegand (1987); Harras (1988) (Hg.) mit den Artikeln von Viehweger, Scholze-Stubenrecht und *Ickler*; Hyldgaard-Jensen/Zettersten (1988a) (Hg.) mit den Artikeln von Viehweger und *Braasch*; *Jehle* (1990); Kühn (1989); Püschel (1989); Ripfel (1989); Ripfel (1990); *Wiegand* (1989, 1990); Schierholz/Windisch (1991); Höhne (1991); Ludwig (1991); Kempcke (1992); *Zöfgen* (1994); Ludwig (1994); *Kromann* (1995); *Kühn* (1998); Ludwig (1998); Honnef-Becker (1998); Kramer (2000) (Hg.) mit den Artikeln von *Pitzek*, Wiegand und Kempcke; Haß-Zumkehr (2001: 224-251); Korhonen (2001) (Hg.) mit den Artikeln von Barz, Wiegand und *Wellmann*; Kempcke (2002); Schlaefel (2002), Wiegand (2002g).

In den Veröffentlichungen, deren Autorennamen kursiv gekennzeichnet sind, werden pädagogische Aspekte in Zusammenhang mit den deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbüchern thematisiert. Es ist übrigens auch einzusehen, dass es in den 80er Jahren bzw. bis zum Erscheinen des dreibändigen Sammelwerks „Wörterbücher, Dictionaries, Dictionnaires“ (hg. von Hausmann et al., 1989-1991) einen regelrechten Boom in der lexikographischen Forschung der deutschen synchronen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher gegeben hat. Andererseits kommt im Allgemeinen die Berücksichtigung der pädagogischen Aspekte in diesen Veröffentlichungen zu kurz. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen wie Hausmann (1983), Kromann (1985, 1995), Braasch (1988) haben die meisten Forscher, wenn überhaupt, die Lernerthematik bezüglich der deutschen einsprachigen Wörterbücher nur nebenbei behandelt. Und sie haben auch überwiegend unter muttersprachlichen Gesichtspunkten ihre Themen aufgegriffen.

Die pädagogischen Aspekte oder die Lernerfrage in der Lexikographie ist im Grunde genommen auch eine Frage der Benutzerorientierung, die in der deutschen Lexikographie für lange Zeit vernachlässigt wurde. Die viel zitierte Bezeichnung „der bekannte Unbekannte“, der von Wiegand während seines „Nachdenkens über Wörterbücher“ (1977) dem Wörterbuchbenutzer getauft wurde, ist sicherlich für den Deutschlerner als Benutzer der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher besonders zutreffend. Obwohl die praktizierenden Lexikographen vieler deutscher einsprachiger allgemeiner Wörterbücher der Gegenwart ausländische Benutzer bzw. Deutschlerner ausdrücklich in ihren Benutzerkreis mit einschließen, an diese Benutzergruppe ernsthaft zu denken fingen erst die lexikographischen Forscher seit Ende der 70er an. Mit dem „Wer-was-wann-für wen-zu welchem Zweck-Prinzip“ für die einsprachige Lexikographie stellt Henne (1976) eine grundlegende Frage an die Orientierung der deutschen einsprachigen Lexikographie. Zudem weist Henne auf die „bedeutende Fehleinschätzungen“ der deutschen Lexikographie bezüglich der Benutzerfrage hin.

---

allgemeinen Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache direkt behandelt werden.

Seit Anfang der 80er zeigen deutsche Forscher allmählich Interesse an die Wörterbuchbenutzung. Herausgekommen sind empirische Studien, in denen deutsche einsprachige allgemeine Wörterbücher untersucht werden wie z.B. Kühn/Püschel (1982), Neubauer (1985), Wiegand (1985), Ripfel (1989), Ripfel (1990), Höhne (1991)<sup>6</sup>, und metalexikographische Diskussionen über empirische Wörterbuchbenutzungsuntersuchung wie z.B. Ripfel/Wiegand (1986), Wiegand (1987), Kühn (1989), Püschel (1989), Ripfel (1990a). In Wiegand (1985) wurden z.B. ausländische Studenten des Fachs „Deutsch als Fremdsprache“ als Untersuchungspersonen ausgewählt und somit Ergebnisse über Wörterbuchbenutzungssituationen und Angebote der Äquivalente und der grammatischen Informationen in den ein- und zweisprachigen Wörterbüchern mit Deutsch geliefert. Auch in Neubauer (1985) wurden ausländische Studenten an den deutschen Universitäten, die an einem Kurs zur Vorbereitung der Hochschulzugangsprüfung teilnahmen, auf ihre Wörterbuchbenutzungsprozesse und –ergebnisse hin geprüft. In die Untersuchung mit einbezogen sind ebenfalls ein- und zweisprachige Wörterbücher des Deutschen. Bemerkenswert ist neben den Hinweisen auf mangelnde Benutzerfreundlichkeit und verbesserungsbedürftige Wörterbuchgestaltung (wie für die weniger fortgeschrittenen Lerner schwer nachvollziehbare Kurzformen) insbesondere die etwas pessimistische Schlussfolgerung von Neubauer über Wörterbuchdidaktik für den DaF-Unterricht, dass „man angesichts des nicht existierenden Lernwörterbuchs DaF eigentlich keine Empfehlung für ein bestimmtes Wörterbuch geben kann“, stattdessen nur „sehr allgemeine Ratschläge für die Benutzung“, weil sich Schwierigkeiten einstellen, dass die „verwendeten Konventionen ... nicht in allen Wörterbüchern, und schon gar nicht in den zweisprachigen identisch“ sind.

Die Kritik an den deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbüchern ist in der deutschen Wörterbuchforschung vielseitig gestaltet. Was die pädagogischen Aspekte anbelangt, stehen insbesondere die Grammatikangaben des Wörterbuchs im Vordergrund des Forschungsinteresses. Aber auch Erkenntnisse über Bedeutungsangaben, Kollokationen, Phrasologismen und Wörterbuchstrukturen der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher wurden in den Forschungen reichlich geliefert.

In Bezug auf die pädagogischen Aspekte seien hier einige Artikel zu erwähnen: Müller (1984) übt, hier vorerst abgesehen von den von Werner (1991a) zu Recht angedeuteten Schwächen wie z.B. Subjektivität und Arbitrarität der Bewertungskriterien, zwar seine Kritik an den Bedeutungserklärungen in den deutschen einsprachigen Wörterbüchern prinzipiell aus dem Standpunkt eines Muttersprachlers bzw. eines deutschen Lexikographen, manche Befunde und Aussagen sind aber durchaus auch für die lernerspezifischen Wörterbuchprobleme und Benutzungssituationen von Bedeutung.<sup>7</sup> So ist z.B. das von Müller stark kritisierte sprachunübliche „Wörterbuchdeutsch“, also die insbesondere in den Bedeutungserklärungen verwendete Metasprache, ein besonderer Störfaktor für Deutschlerner. Ein „schizophrenes Verhalten“ der Wörterbuchschreiber liege hier nach Müller vor: „Wörterbuchschreiber sprechen richtig, d. h. sprachüblich, aber sie definieren oft so, wie

---

<sup>6</sup> Da für diesen Abschnitt fast ausschließlich die deutschen einsprachigen Wörterbücher von Interesse sind, werden hier dementsprechend nur die Untersuchungen mit einbezogen, in denen dieser Wörterbuchttyp als Untersuchungsobjekt behandelt wird.

<sup>7</sup> Was aber nicht heißt, dass die anderen von Müller festgestellten semantischen Probleme keinen Sinn für Deutschlerner darstellen. Sie sind aber nur dann relevant für diejenigen, die über eine dem Muttersprachler ähnliche oder gleiche Kompetenz verfügen. Für die durchschnittlichen Deutschlerner spielen die meisten von Müller dargestellten Bedeutungsnuancen bei der Auseinandersetzung mit den semantischen Fragen in den Lernsituationen höchstens eine Nebenrolle.

sie nicht sprechen, d. h. sprachunüblich“ (Müller 1984: 370). Seine berechtigte Frage lautet: „wie jemand, der Deutsch (z.B. als Fremdsprache) lernt, die Sprache beherrschen kann, wenn die Wörterbuchschreiber selbst die Sprache, die sie erklären sollen, nicht adäquat in ihren BEEen [Bedeutungserklärungen, T. L.] gebrauchen“ (ebd.: 371). Auch die von Müller festgestellten Probleme der Beschreibungstechniken im deutschen einsprachigen Wörterbuch dürften bei den Ausländern Schwierigkeiten in viel größerem Maße auslösen als bei den Muttersprachlern, hier wieder abgesehen von der Tatsache, dass nach den Untersuchungsergebnissen von Kühn/Püschel (1982) die einsprachigen allgemeinen Wörterbücher und eventuell auch deren Bedeutungsangaben von den deutschen Muttersprachlern sowie so in sehr geringerem Umfang konsultiert werden.<sup>8</sup> Weitere für die Lernerperspektive wichtige Beispiele, die in Müller (1984) kritisch unter die Lupe genommen wurden, sind der Einsatz von sinnverwandten Wörtern oder (Teil)Synonymen und das weit verbreitete Phänomen der Zirkularität in den Bedeutungsbeschreibungen durch Synonyme.<sup>9</sup>

Auch in Wiegand/Kučera (1982), wo der Fokus auf der Behandlung der Grammatik in BW liegt, kann man generell von einer impliziten Berücksichtigung der Lernerperspektive sprechen, da Grammatik im Wörterbuch ein Gebiet darstellt, das in der Praxis überwiegend für den Fremdsprachler reserviert ist. So sind z.B. die Kritik an der fehlerhaften und inkonsequenten Behandlung der Trennbarkeit der Verben oder die Thematisierung über „[d]ie flexionsmorphologischen Angaben bei den Substantivlemmata“ offenbar viel mehr für die Deutschlerner als für die deutschen Muttersprachler von Interesse. Aber wie schon gesagt, kann man im Allgemeinen nicht von einer Lernerorientierung der meisten oben erwähnten Artikel sprechen.

Im Gegensatz zu Müller (1984) und Wiegand/Kučera (1982) ist Kromann (1985) einer der wenigen Artikel, in denen „aus der Sicht ausländischer Benutzer“ die syntaktischen Informationen in einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen auf ihre Quantität und Qualität hin untersucht werden. Kromann geht in seiner Überprüfung ausschließlich einbändiger Wörterbücher des Deutschen – vor allen Dingen DUW und Wahrig-DW – von dem Aspekt der fremdsprachigen Textproduktion aus. Bezüglich der syntaktischen Informationsangebote in den einsprachigen deutschen Wörterbüchern für die Textproduktion der Ausländer hat Kromann unter anderem auf folgende Informationskategorien aufmerksam gemacht:

- die Valenz der lexikalischen Einheiten,
- syntaktische (idiosynkratische) Ausnahmeregeln,
- im Hinblick auf Syntax und Semantik zweckdienliche Beispiele,
- eine grammatische Metasprache mit einer möglichst niedrigen Begrifflichkeit und einer möglichst hohen Anschaulichkeit.

Die Lücke in der deutschen Wörterbuchlandschaft, dass es kein einsprachiges Lernerwörterbuch des Deutschen gab, war manchen deutschen Metalexikographen früher schon

---

<sup>8</sup> Die Folgerung der Untersuchung in Kühn/Püschel (1982: 140) ist, dass „die befragte Zielgruppe ‚Lehrer‘ kein besonders ausgeprägtes Bedürfnis zum Nachschlagen in allgemeinen Wörterbüchern hat, sondern fast ausschließlich eine eingeschränkte Zahl von Spezialwörterbücher benutzt“. Diese Aussage kann m.E. vermutlich auch auf die anderen deutschen Benutzergruppen angewandt werden. Allerdings liefert die Untersuchung in Ripfel (1991) ein anderes Ergebnis, dass z.B. sowohl die Zahl der Besitzer als auch die Zahl der Benutzung der deutschen einsprachigen Bedeutungswörterbücher höher liegt als in Kühn/Püschel (1982).

<sup>9</sup> Über Bedeutungsangaben in deutschen einsprachigen Wörterbüchern siehe in 1.4.



bewusst. Wiegand hat im Vorwort des zweiten Bandes der Studienserien zur neuhochdeutschen Lexikographie (Wiegand 1982a: 4) den im Vorwort zum ersten Band (Wiegand 1981a) aufgestellten Katalog der wichtigsten sprachgermanistischen Versäumnisse im Bereich der Lexikographie, „der natürlich auch als Aufgabenkatalog gelesen werden kann“, um folgenden sechsten Punkt erweitert:

(6) Es fehlt ein alphabetisches, einsprachiges Wörterbuch der deutschen Leitvarietät ‚Standardsprache‘ (als preiswerter Einbänder), das auf einen Benutzerkreis hin konzipiert ist, der mit ‚Studenten der deutschen Sprache‘ angegeben werden kann und das vor allen Dingen folgende Eigenschaften haben muß: gründliche grammatische Angaben, und zwar vor allen Dingen zur Wortbildung und Syntax sowie kollokative Beispiele und pragmatische Informationen zum Stil.

Zöfgen (1985c: 131) wendet sich ebenfalls „der von der deutschsprachigen Lexikographie weitgehend ignorierten Fragestellung“ zu, „inwieweit muttersprachlich orientierte Nachschlageinteressen von solchen abgegrenzt werden können und müssen, die den fremdsprachigen Benutzer kennzeichnen“. Nach seiner Meinung „scheinen Fragestellungen, die auf den fremdsprachigen Benutzer und seine Informations- und Lernbedürfnisse Bezug nehmen, bei der Konzeption von Wörterbüchern nach wie vor sträflichst vernachlässigt zu werden“.

Im Fach „Deutsch als Fremdsprache“ rief Ickler (1988) nach einem den Lernerbedürfnissen gerechten einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Er beklagt einerseits „das Fehlen eines Wörterbuchs der Sprachschwierigkeiten für A u s l ä n d e r“. Andererseits bemängelt er vorhandene deutsche einsprachige allgemeine „Gebrauchswörterbücher“. Sein Eindruck ist ziemlich negativ: „Je weiter ein deutsches Wörterbuch sich von jeder vorstellbaren Brauchbarkeit entfernt, desto mehr neigen seine Verfasser dazu, es dem Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘ ans Herz und in die Hände zu legen“ (ebd.: 375). In Bezug auf die problematischen Bedeutungsangaben in den deutschen einsprachigen Wörterbüchern (darauf wird noch in 1.4 eingegangen) stellt Ickler scharfsinnig und zu Recht fest:

Das Problem ist, daß es für solche Einträge keinen denkbaren Adressaten gibt: Ein Deutscher schlägt nicht nach, um d i e s zu finden, und ein Ausländer versteht es nicht. Früher behalf man sich mit Latein, in der durchaus richtigen Annahme, daß nur die Begegnung mit einer anderen Sprache überhaupt ein Bedürfnis nach Bedeutungserklärungen für Wörter des Grundwortschatzes rechtfertigt. Es muß für unsere Wörterbuchmacher ein beunruhigender Gedanke sein, daß das einsprachige Wörterbuch letzten Endes doch nur ein unvollkommener Ersatz für das zweisprachige ist! Sie sehen es lieber umgekehrt ...

Allerdings gibt es nach meinen Recherchen bis zum Erscheinen des LGwDaF in der deutschen lexikographischen Forschung nur einen einzigen Aufsatz, in dem über die Konzeption eines deutschen einsprachigen Lernerwörterbuchs ausführlich berichtet wird, nämlich Kempcke (1992). Es geht um die Konzeption des im Jahr 2000 erschienenen „DE Gryeter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache“. Neben einer ausführlichen Darstellung im Hinblick auf die Methoden und Wörterbuchangaben und -strukturen hat sich Kempcke auch mit theoretischen Fragen der deutschen Lernerlexikographie auseinandergesetzt unter Berücksichtigung sowohl der deutschen einsprachigen allgemeinen Wörterbücher als auch britischen und französischen Lernerwörterbücher (Zu „DE Gryeter Wörterbuch Deutsch